

Lob für Ehren- und Hauptamtliche

Dialogabend im Pfarrverband Germersheim mit Bischof und Katholikenrat

Rülzheim (14.11.2012). Zum Dialogabend haben sich 40 Vertreter von Bistumsleitung, Katholikenrat und aus den Räten der Gemeinden des Pfarrverbands Germersheim getroffen. Bei der Zusammenkunft am 12. November im Pfarrzentrum Rülzheim ging es um die Zukunft von Gemeinden, Seelsorge, Kirche und Glaube.

Mit dem Dialog wollten Bischof und Katholikenrat den auf Bundesebene geführten Gesprächsprozess mit seinen "erfreulichen Ansätzen", wie Katholikenratsvorsitzende Maria Faßnacht es formulierte, auf die Ebene der Pfarrverbände herunterbrechen. "Dialog bedeutet vor allem, der Meinung des jeweils Andern Gehör zu schenken." Vor dem Hören kam das Schreiben: Die Gemeinden waren zum Verfassen eines Briefes eingeladen gewesen. "Rekordverdächtig stark ist man im Pfarrverband Germersheim der Einladung gefolgt", freute sich Katholikenratsmitglied Irene Wimmi, die eine Zusammenfassung der "Zukunftsbriefe" lieferte. "Von sieben Gremien haben fünf geschrieben."



Den Briefen lagen drei Leitfragen zugrunde - etwa zu den geistlichen Kraftquellen, die persönlich, aber auch das Gemeinschaftsleben der Kirche bereichern. Alle Briefe betonten hier die Feier der Eucharistie als wichtigste Quelle. Zugleich spielten gut gestaltete Gottesdienste und Predigten eine Rolle. Wallfahrten, Kirchenmusik oder Bibelarbeit seien ebenso bedeutsam wie geistliche Gespräche. In der Runde wurde der Wunsch deutlich, trotz des Rückgangs der Kirchgänger die "Kirche im Dorf zu lassen und sie als Mittelpunkt der Gemeinschaft zu erhalten". Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann bestärkte die Gemeinden darin, stets offene, gepflegte und einladende Gotteshäuser bereit zu halten. "Das kann man nur vor Ort stemmen, von oben herunter können wir das nicht verordnen." Die Gemeindegremien sollten sich, so wünscht sich der Bischof, stets Zeit nehmen, nach der Motivation ihres Engagements zu fragen. Es gebe keine Rezepte, "doch wenn wir uns fragen, wie wir an junge Leute herankommen, so müssen wir versuchen, unseren Glauben mit mehr Ausstrahlung zu leben".

Der Ausstrahlung der Kirche in die Gesellschaft hinein widmete sich die zweite Frage der "Zukunftsbriefe". Erwartungsgemäß war hier Raum für einige strittige Punkte - etwa der Verbleib des Warenkorbs in Germersheim, der zunächst bis Ende 2013 "gerettet" ist. Hier wurde die Rolle der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit deutlich: Die Kirche solle klare Stellung beziehen, sich gegen falsche oder halbwahre Berichterstattung heftiger wehren, forderte ein Rätevertreter. Um mehr Menschen anzusprechen, forderte ein anderer Ortsvertreter, die Kirche müsse sich mehr in den neuen sozialen Netzwerken zeigen. Auch ein stärkeres Engagement in Sachen Spendeneinwerbung ("Fundraising") halten die Gemeinden für nötig.

In der Runde wurden weitere Institutionen genannt, die es der Kirche leichter machen, in die Gesellschaft zu wirken: An erster Stelle stehen die Kindergärten in kirchlicher Verantwortung, der Religionsunterricht, aber auch die Katholischen öffentlichen Büchereien und Sozialstationen. Bischof Wiesemann legte ein klares Bekenntnis zur Kindertagesstättenarbeit ab - das Bistum habe ihre seelsorgerliche Bedeutung stärker in den Blick genommen.

Eine "schwierige Frage, verbunden mit viel persönlicher Not", so der Bischof, ist die zum Umgang der Kirche mit Geschiedenen, die wieder heiraten. Bischof Wiesemann berichtete Erfahrungen aus seiner Zeit als Pfarrer im Sauerland. Er warb darum, die Sakramente als wichtig und verbindlich zu erkennen, stellte zugleich aber klar: "Die Wiederverheirateten sind Teil der Kirche, sie sind keinesfalls ausgeschlossen."

Wo stehen die Pfarreien in zehn Jahren? Diesen Blick nach vorne versuchte die dritte Frage der "Zukunftsbriefe". Zwar sollen Gemeinde und Kirche vor Ort Heimat bieten, doch ist den Gremien klar, dass der Wandel ansteht: "Weil die Gesellschaft sich verändert, müssen wir uns verändern", zitierte Wimmi aus einem der Briefe. Gerade im Wandel sei zugleich die Chance groß, voneinander zu lernen. Die Gemeindevertreter setzen auf weiteren Dialog mit der Bistumsleitung und wünschen sich, dass möglichst viel gemeindliches Leben erhalten bleibt. Dazu, so Waltraud Zehnder-Liedtke aus Leimersheim, solle es vor Ort ehrenamtliche Ansprechpartner, eine Art "Gemeindebeauftragten" geben, der Mitglied des Seelsorgeteams sei. Dies ist auch ein Anliegen des Katholikenrates.

Aus der Projektpfarrei Germersheim wurde Kritik an den gesetzten Standards laut: "Wir wollen die Standards nicht nur ausprobieren dürfen, sondern wollen angehört werden, wo wir Veränderungen für nötig halten", sagte Dekan Jörg Rubeck. Domkapitular Franz Vogelgesang räumte Diskussionsbedarf ein: "Hier ist nichts festgezurrt - es kann und soll darüber Diskussionen geben."

Ein weiterer Schwerpunkt war der Einsatz des Seelsorgepersonals. "Da wird ein toller Job gemacht, es ist eine starke Truppe mit uns auf dem Weg als neue Pfarreiengemeinschaft Rülzheim", lobte der Leimersheimer Thomas Danner die Seelsorger. Zugleich äußert der Ehrenamtliche die Sorge, dass die Hauptamtlichen mit den neuen, großen Seelsorgeräumen verheizt werden. "Ich nehme diese Sorge sehr ernst", versicherte Bischof Wiesemann. "Es gibt einen Beitrag, den hier jeder Katholiken leisten kann, dass es so weit nicht kommt." Die Gemeindemitglieder müssten sich fragen, was sie den Hauptamtlichen mit einer Vielzahl von Erwartungen aufbürdeten. "Wenn die Ansprüche einfach summiert werden, laufen Ihre Seelsorger ins offene Messer."

In seinem Schlusswort bekräftigte Bischof Wiesemann eine seiner persönlichen Kraftquellen: "Das sind Sie alle, die sich mit Sorge und Liebe zugleich für die Kirche einsetzen. Für mich ist ermutigend, wenn ich erlebe, wie viel Engagement, Vielfalt und Kreativität es in den Gemeinden gibt", zog der Bischof nach dem neunten Dialogabend in den Pfarrverbänden eine erste Zwischenbilanz der Treffen. Text / Foto: pilger